Das Deutsche Reichtagshaus zu Berlin

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **23/24 (1894)**

Heft 23

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-18748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

oder $b^2 + b_2^2 \left(1 + \frac{h_1}{h}\right) = b_1^2 + b_1 b_2 \left(1 + 2\,\frac{h_1}{h} - 2\,\frac{h_1^2}{h^2}\right)$

Diese ist die Momentengleichung.

5. Für $b_1 = b$ ist $b^2 + 2\,b_2^2 = b_1^2 + b_1 b_2$.

Die graphische Lösung dieser Gleichung ist in Fig. 10 angegeben. Man ziehe durch C die Gerade CE unter dem gegebenen Anzug, mache $EF = EB = b_2$, schlage BF nach BF_1 und AF_1 nach AG; trage $AO = {}^1/_2\ EB = {}^1/_2\, b_2$ und schlage OG nach OH, so ist $AH = b_1$ und $DA_1 HL$ ist das gesuchte Parallelogramm, wobei $DA_1 \,//\, HL \,//\, EC$. Denn es ist $\overline{BF}^2 = \overline{BF_1}^2 = 2\,b_2^2$, $\overline{AF}^2 = \overline{AG}^2 = b^2 + 2\,b_2^2 = b_1\,(b_1 + b_2)$.

Ich hoffe, es mögen obige Betrachtungen für manchen Kollegen, der sich mit ähnlichen Aufgaben zu beschäftigen hat, nicht ohne Nutzen sein.

St. Gallen, im April 1894.

Enrico Melli, Ing.

Das Deutsche Reichstagshaus zu Berlin.

(Mit einer Tafel.)

III. (Schluss.)

Aus der Baugeschichte des Reichstagshauses geht hervor, welche durchgreifenden Umgestaltungen das Werk Wallots bis zu seiner Vollendung erfahren hat. Trotzdem zeigt die Vergleichung des Wallot'schen Konkurrenz-Entwurfs mit den Darstellungen des fertigen Baues sofort, dass der Architekt durch alle Phasen des Umbildungsprozesses dem Grundgedanken in der Aussen-Architektur treu geblieben ist. Neben den zahlreichen Abweichungen in der Gestaltung der Einzelheiten ist es namentlich die mehr nach dem Mittelpunkt gerückte Kuppel mit ihren geringeren Höhenabmessungen, die dem Bau ein anderes Aussehen verleiht. Aus den geometrischen Darstellungen der beiden Hauptfassaden, die unserer letzten Nummer beigelegt waren, geht dies weniger hervor, als aus der beiliegenden Perspektive und der photographischen Aufnahme in Nr. 21. In der That soll es — wie auch die Deutsche Bauzeitung hervorhebt — eine Reihe von Standpunkten geben, bei welchen der jetzige Kuppelaufbau entweder nur sehr mangelhaft zur Geltung kommt, oder in ungünstiger Weise von den Ecktürmen überschnitten wird. Leider ist der Standpunkt, von welchem sich dieser Nachteil besonders fühlbar macht, gerade derjenige, von dem die Besucher Berlins das Reichstagshaus zum ersten Mal zu Gesicht bekommen — der Austritt aus dem Brandenburger Thor. Bei der Ansicht von entfernteren und nicht übereck gelegenen Standpunkten ist jedoch dieser Uebelstand, der übrigens dem Architekten zum geringsten Teile zur Last fällt, nicht bemerkbar und man wird sich bald daran gewöhnen, diese Ansichten als die massgebenden zu betrachten.

Hinsichtlich der Uebereinstimmung der äusseren Erscheinung des Baues mit der Grundrissanlage übertrifft die Ausführung den Konkurrenz-Entwurf um ein Bedeutendes. Klar und unzweideutig sind sämtliche Räume des Hauses auch im Aufbau hervorgehoben: die wichtigsten der kleinen Versammlungssäle durch die kräftigen, im übrigen allerdings rein ästhetischen Zwecken dienenden Eckbauten, die grosse Wandelhalle durch den westlichen Mittelbau, der Hauptsitzungssaal durch die Kuppel. Dass das Haus eine Versammlungsstätte ist, tritt in den Portalen der vier Fronten deutlich hervor. Eine Steigerung des Fassadenbildes entwickelt sich im Portikus der Westfassade mit Giebeldach über mächtigen Säulen und in der durch ihre bedeutenden Abmessungen wirkenden Rampen- und Freitreppen-Anlage. Die äusseren Abmessungen des Baues betragen 137,40 *m* in der Länge und 104,10 *m* in der Tiefe. Die Oberkante des durchlaufenden Hauptgesimses liegt 27 *m*, die Attika der Rücklagen 28,50 *m*, die der Ecktürme bis zu 43,50 *m* über dem Boden. Der im Grundriss 35 auf 39 *m* messende steinerne Unterbau der Glaskuppel reicht auf eine Höhe von rund 42 *m* und die Spitze der Laterne bis auf eine solche von rund 75 *m*.

Zum Eingang für die Reichstagsabgeordneten dient die Süd- oder Nord-Vorhalle, für die Mitglieder des Bundesrats entweder das gleiche Portal oder die Ost-Vorhalle, die auch die Besucher der Hof- und Diplomatenlogen und die Mitglieder des Reichstagsvorstandes benutzen. Das Publikum und die Vertreter der Presse haben Zutritt durch die Nord-Vorhalle.

Der gesamte Bau gliedert sich in einen durchgehenden breiten Mittelbau und zwei Seitenteile; letztere umschliessen je einen 29 *m* langen, 16,28 *m* breiten Hof, von denen sämtliche zur Innenseite gewandten Räume, sowie die Seitenräume des Mittelbaues unmittelbar Licht empfangen. Durch Oberlicht erhellt werden ausschliesslich die beiden im innern Mittelbau gelegenen Haupträume, die Vorsäle des Ostflügels und das an den grossen Sitzungssaal direkt anstossende Raumgebiet. Angesichts der vorliegenden Grundrisse können wir uns über die Anordnung der Räume kurz fassen.

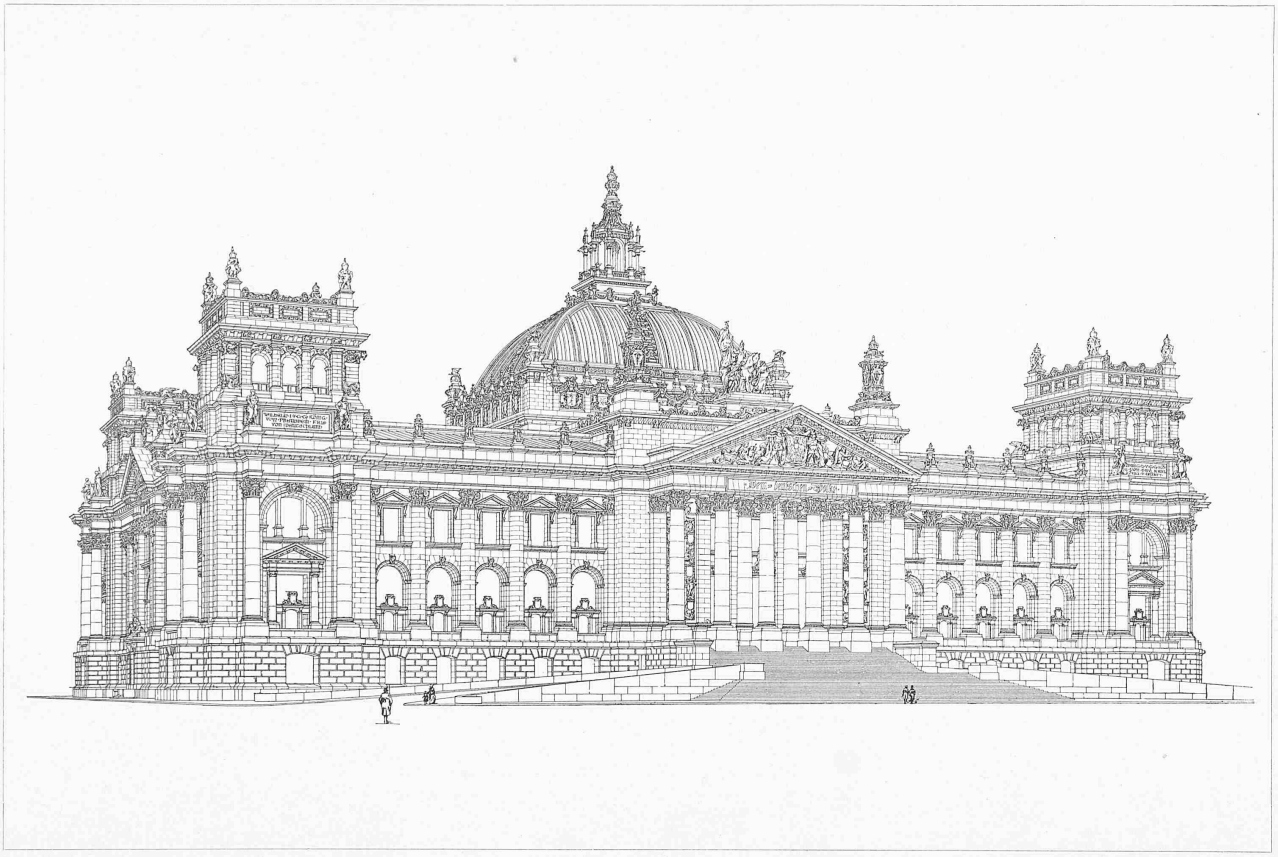
Das Reichstagshaus besteht aus einem 2,75 *m* hohen Kellergeschoss, einem 4,75 *m* hohen Erdgeschoss (s. Seite 143), einem 9,50 *m* hohen Hauptgeschoss — in welches sich über den kleineren Räumen desselben ein 4,20 *m* hohes Zwischengeschoss schiebt — und einem teils 6,40 *m*, teils 7,60 *m* hohen Obergeschoss. Der in der Mitte des Gebäudes befindliche, etwa 16 *m* hohe Hauptsitzungssaal schliesst sich mit seinen Eingängen zwar dem Fussboden des Haupt- und Zwischengeschosses an, bildet jedoch im übrigen einen selbständigen Bauteil. Die grösste lichte Höhe findet sich bei dem grossen Kuppelbau. Die Anordnung des Grundrisses wird beherrscht von der 96 *m* langen, westlich gelegenen Halle, den vier winkelrecht auf sie stossenden, breiten Gängen und den diese verbindenden, im östlichen Gebäudeteil befindlichen, der grossen Halle parallellaufenden zwei Vorsälen.

Um den 29 *m* breiten und 21,5 *m* tiefen Sitzungssaal gruppieren sich die andern Räume des Hauptgeschosses. Im Erdgeschoss, wo die Empfangshallen für den Hof, die Diplomatie und den Bundesrat angeordnet sind, liegen Säle, grosse und kleinere Räume für Fraktionssitzungen, für das Post- und Telegraphenbureau, Botenmeister, Expedition, Kanzlei, Pförtner u. s. w. Im Keller befinden sich die Kanäle für die Heizungs- und Ventilationsanlagen. In dem oben erwähnten Zwischengeschosse, nahe dem Sitzungssaal, sind Zimmer für die Presse, sowie ein Erfrischungsraum für die Stenographen bestimmt. An der südlich gelegenen halben Ostfront sind Zimmer für den Bundesrat, an der nördlich gelegenen halben Ostfront für die Kanzlei mit einem besondern Aktenraum, schliesslich einige Toiletten- und Sprechzimmer und noch ein Raum für die Post eingerichtet.

Das Obergeschoss ist fast durchgängig für Sitzungssäle, 12 an der Zahl, mit einigen Vorzimmern reserviert, neben denen nur noch die nordostwärts angeordneten Räumlichkeiten für die Bibliothek das Geschoss ausfüllen. Zahlreiche Aufgänge und Fahrstühle vermitteln einen bequemen Verkehr zwischen den verschiedenen Geschossen und weiträumigen Teilen des Hauses.

Die vier Haupt-Eingangshallen sind, ebenso wie die Verkleidung der Treppenhäuser, aus grünlich-grauem Sandstein, in gedrungenen Formen hergestellt, einfach, ohne auffallendes ornamentales Schmuckwerk; doch sind die Gewölbe und die zu den Räumen des Bundesrats führenden Thüren der Wandelhalle mit vornehmer und reicher Bildhauerarbeit ausgestattet. Weiss-schwarzer und weiss-schwarz-grüner Marmor-Mosaikfussboden wechselt ab mit Granitplattenbelag in der Nordhalle und in den Vorräumen des Erdgeschosses. Die Treppen sind in Granit ausgeführt. Die Fenster der Eingangshallen schmücken buntfarbige Glasmalereien.

Die grosse Wandelhalle, zu der man über die Freitreppe vom Königsplatz aus durch die mächtige mittlere Kuppelhalle schreitend gelangt, ergiebt eine tiefe monumentale Wirkung. Korinthische Halb-Säulen gliedern die Wandflächen, auf Vollsäulen ruhen die „Brücken" zwischen der Mittelhalle und den Langhallen. Diese Verbindungsgänge für das Obergeschoss bewirken eine Dreiteilung der Wandelhalle. Die Halb-Säulen der Wände, über welchen ein reiches



G. Halmhuber, gez. *Meisenbach Riffarth & Co.*

Das Deutsche Reichstagshaus zu Berlin.

Ansicht vom Königsplatz.

Architekt: *Paul Wallot.*

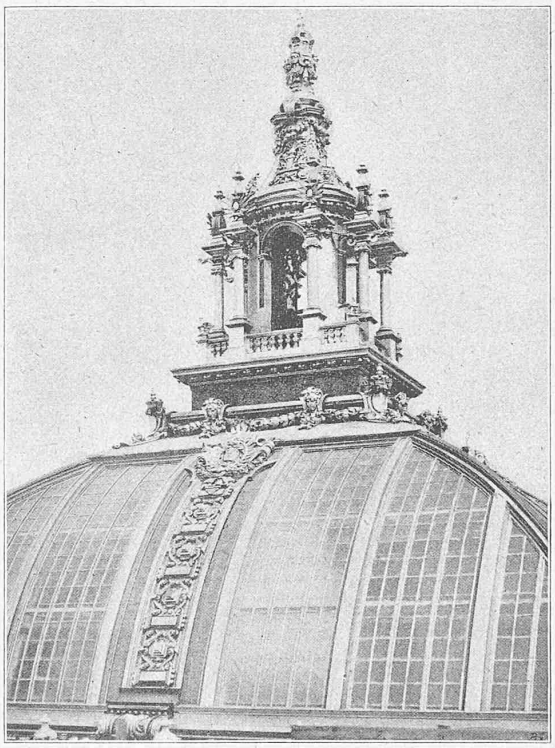
TYP. ZÜRCHER & FURRER — ZÜRICH.

Seite / page

159(3)

leer / vide / blank

Hauptgesims mit Wappengalerien sich hinzieht, stehen vor Pfeilern, den Trägern von Rundbögen. Jedes Feld umrahmt eine von einem Spitzgiebel überwölbte Thür, die nach dem Lese- und Erfrischungssaal u. s. w. führt. Von den das Hauptgesims zierenden kleinen Pfeilern entspringen die Bögen der Stichkappen, welche in das Tonnengewölbe der Wandelhalle beiderseits einschneiden. Erst nach Vollendung des für die Wölbung der Wandelhalle bestimmten symbolischen Freskenschmuckes wird der Charakter dieser Halle als der eigentliche Monumentalraum des Gebäudes in grossartiger Wirkung hervortreten. Die Architektur der Wände ist in hellem Steinton gehalten. Als Material für dieselbe hatte Wallot istrischen Kalkstein in Aussicht genommen, musste sich aber infolge des Widerstandes der Reichstagshausbau-Kommission, welche die erforderlichen Mehrkosten im Betrage von 800 000 Mark dem Reichstage gegenüber zu vertreten sich entschieden weigerte, mit der Verwendung eines Surrogates, des sog. Inkrustatsteines begnügen. Kräftige Reliefs aus Wappentieren, Waffen, Fahnen und Kroninsignien zusammengesetzt, schmücken die Flächen über den nach der Ost- und Westseite sich öffnenden Thüren. Von den Einzelheiten der Ausstattung sei noch der prächtige, aus weissem, schwarzem, rotem und gelbem Marmor zusammengesetzte Fussbodenbelag erwähnt und die aus Palisanderholz gefertigten Flügel der hohen Thüren, mit je zwei eingelegten Bronzefriesen, deren in vollem Relief gehaltene, reizvolle Modellierung von Professor Widemann herrührt. Alle übrigen bildnerischen Arbeiten dieses Raumes stammen aus dem Atelier von Professor Lessing. Ein Werk desselben Künstlers sind auch die Skulpturen in den beiden Vorsälen des Bundesrats und des Reichstags-Vorstandes, in denen die Wandbekleidungen in istrischem Marmor ausgeführt wurden.



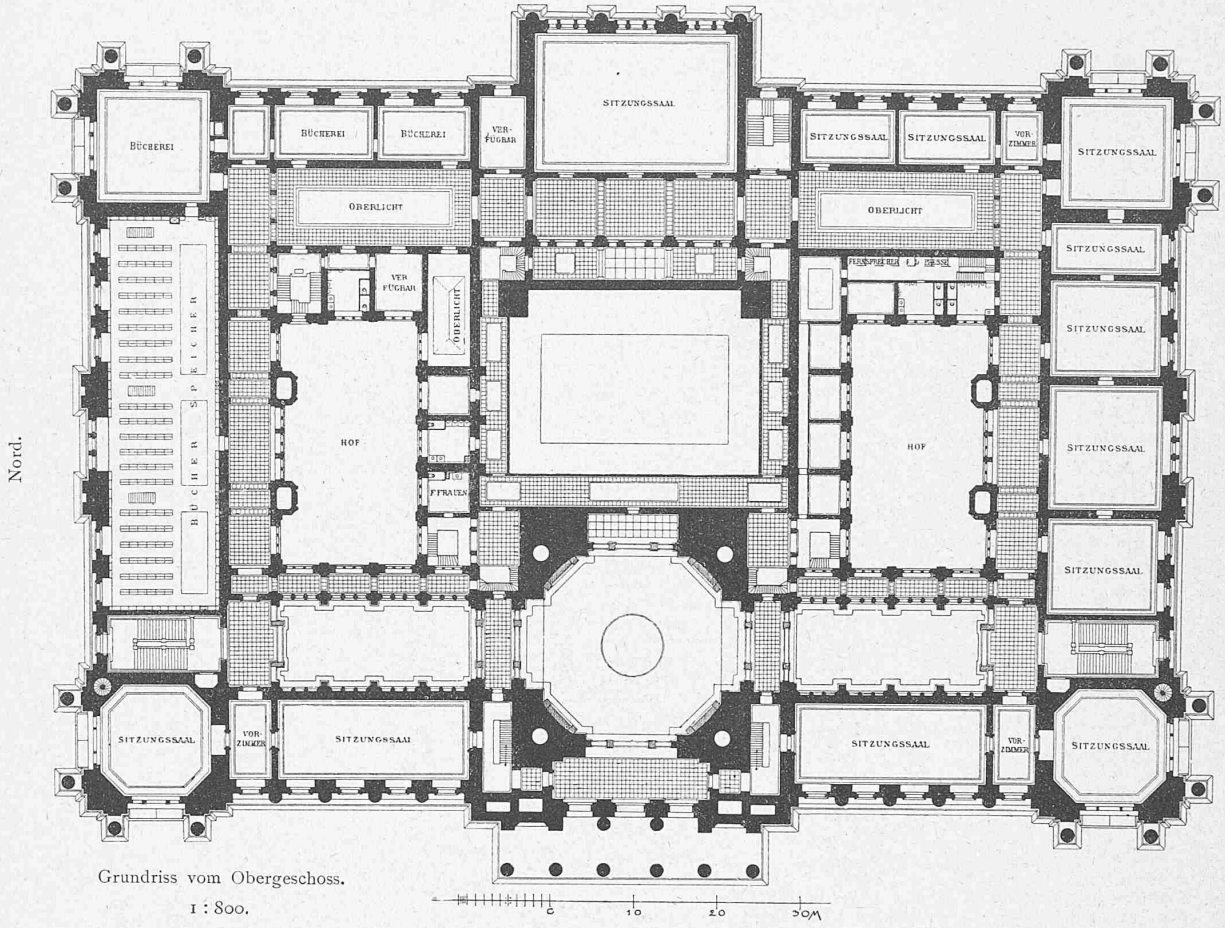
Deutsches Reichstagshaus zu Berlin.

Kuppel.

Neben der Steinskulptur ist bei dem Schmuck dieser Räume auch Holzbildwerk vielfach zur Verwendung gekommen. Diese kleinen Vorsäle weichen von der zur Ausstattung der Wandelhalle benützten Materialart auch darin ab, dass sie keinen Steinfussboden, sondern Teppichbelag auf Linoleumunterlage aufweisen. Von der Mittelhalle gelangt man der Tiefachse folgend in den grossen Sitzungssaal, zu dessen Ausbau, gleich wie in den übrigen grossen Sälen des Hauptgeschosses, in weitgehendstem Masse Holz verwertet wurde. In einer Breite von 29 *m* und einer Tiefe von 21,5 *m* stellt derselbe den grössten Parlamentssaal der Welt dar, geräumigen Platz für 400 Abgeordnete, 64 Mitglieder des Bundesrats und das Präsidium bietend. In dem nach dem Saale offenen Zwischengeschoss an der Westseite befindet sich die Tribüne für das Publikum, unter derselben die Bundesratloge. Die als Hauptwand behandelte Ostwand des Saales, wo die Sitze des Bundesrats, sowie des Präsidiums mit der Rednertribüne sich befinden, ist der Breite nach in drei Felder gegliedert und durch plastischen und malerischen Schmuck hervorgehoben. Farbige Wappenfriese, die sich in der Voute entlang ziehend, hier die Wappen der Bundesstaaten, an den übrigen Seiten diejenigen der bedeutenden deutschen Städte zeigen, erhöhen die Wirkung, die allerdings in vollem Masse erst durch die an der Seite des Präsidiums geplanten grossen Oelgemälde zur Geltung kommen wird. Gegenüber der Bundesratloge liegen die Logen für den Hof, an welche sich diejenigen für das Ministerium reihen u. s. w. Die Abgeordneten-Tribünen sind an beiden Schmalseiten angeordnet, an deren südlicher noch die Journalisten-Tribüne sich befindet. Bis zur Höhe des Zwischengeschosses haben alle Wände Getäfer. Die Decke wird bis auf das schmale Holz-Rand-Gebälk von dem gläsernen Oberlicht gebildet, das als Schmuck seiner matten Verglasung einen gelb-schwarzen Friesrahmen und zwei breitere bläuliche Mittelfriese zeigt. Der Gesamteindruck des in Eichenholz getäfelten Saales ist Behaglichkeit und Ruhe. Der kräftig, gelbbraune Naturton des Eichenholz-Getäfers erhält durch sparsame Vergoldung an den Zierteilen und die polychrome Behandlung der Wappenfriese und Karyatiden eine wirksame Belebung. Die Lederbezüge der Schreibpulte und Sitze haben einen gelben, der Teppich des Fussbodens einen graublauen Ton erhalten. Eine glänzende Ausstattung wurde dem Sitzungssaal des Bundesrats gegeben, der im Hauptgeschoss des südöstlichen Eckturmbaues gelegen ist. Eine kassettierte Holzdecke, in deren Feldern Oelgemälde eingelassen werden sollen; reichgeschnitzte, bis über die Thüren strebende Wandtäfelung umrahmt den Saal, dessen Wandoberteile mit Gobelins bekleidet werden. Als ein besonderer Schmuck des Raumes ist an der Nordwand bis hinauf zur Decke ein aus Kalkstein gemeisselter Kamin aufgebaut. Zur künstlichen Beleuchtung des Saales dient ein prächtig gezeichneter Kronleuchter, der von den Kreuzpunkten des Deckengebälks herabhängt, während bei Tage zwei mächtige Fenster von Süden und Osten her Licht spenden. Die Zimmer für den Reichskanzler und das Reichstagspräsidium sind ebenfalls mit Holzgetäfer und Holzdecken ausgestattet. Die zur Hofloge gehörigen Nebenräume, die durch Seiten- und Oberlicht erhellt werden, sind mit vornehmer Pracht eingerichtet. Reiche Täfelung haben ebenso der Lese- und Schreibsaal der Abgeordneten erhalten; hier wurde in den Füllungen neben dem Eichenholz auch Eschenholz angewendet. Unter der Decke des Lesesaals zieht sich ein von Professor Koch gemalter Fries hin; die zwischen dem obern Teil der Täfelung freigelassenen Wandfelder beider Säle sollen später mit Oelgemälden geschmückt werden. Neben dem Lese- und Schreibsaal der Abgeordneten im Hauptgeschoss ist noch der vollständig in Holzarchitektur ausgeführte Bibliothekssaal, in seiner praktischen, behaglichen Anlage den ersteren entsprechend zu erwähnen. Seine Wände werden durch eine über den Büchergestellen ausgekragte, mittelst einer zierlichen Wendeltreppe zu erreichende Galerie gegliedert. Die Säle und Zimmer in dem Obergeschoss sind gleich denen im Zwischengeschoss zumeist einfach gehalten; die schön profilierten, kräftigen Decken sind hier in weichem Holz hergestellt und die Wandflächen über dem Getäfer mit sehr ansprechenden, stimmungsvollen schablonierten Mustern geschmückt. Nur einer der grossen Säle an der Westfront hat selbständige Malereien erhalten. Besondere Beachtung verdient noch die Einrichtung des im Nordflügel liegenden Bücherspeichers der Bibliothek im Zwischengeschoss, der nach neuester Bauart ganz in Eisenkonstruktion in vier Geschossen angeordnet ist und dessen Umgänge aus Glasplatten bewerkstelligt wurden.

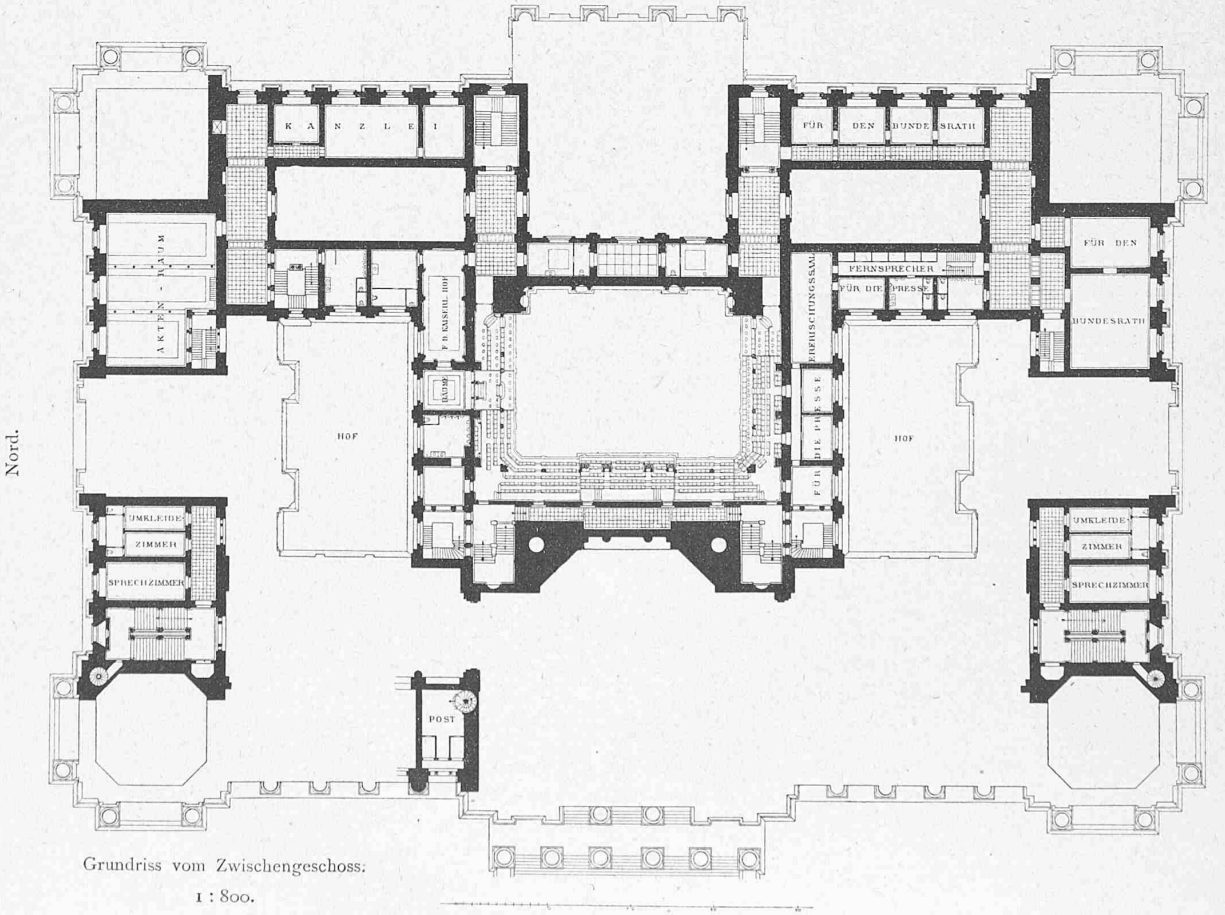
Das Deutsche Reichstagshaus zu Berlin.

Architekt: Prof. *Paul Wallot.*



Grundriss vom Obergeschoss.

1 : 800.



Grundriss vom Zwischengeschoss.

1 : 800.

Von einer einlässlichen Beschreibung des ornamentalen Schmucks der Innenräume haben wir, um unseren Bericht nicht zu weit auszudehnen, Abstand genommen und aus demselben Grunde sind wir an der Fülle baukünstlerischen und figürlichen Beiwerks plastisch-dekorativer Art, durch welche die Fronten belebt sind, vorübergegangen. Die hervorragendsten Kunstwerke haben Reinhold Begas, mit der Germaniagruppe über dem Giebel der Säulenhalle an der Westseite und Rud. Maison mit dem die Reichsfahne tragenden Herold über der Attika an der Nordostseite geschaffen.

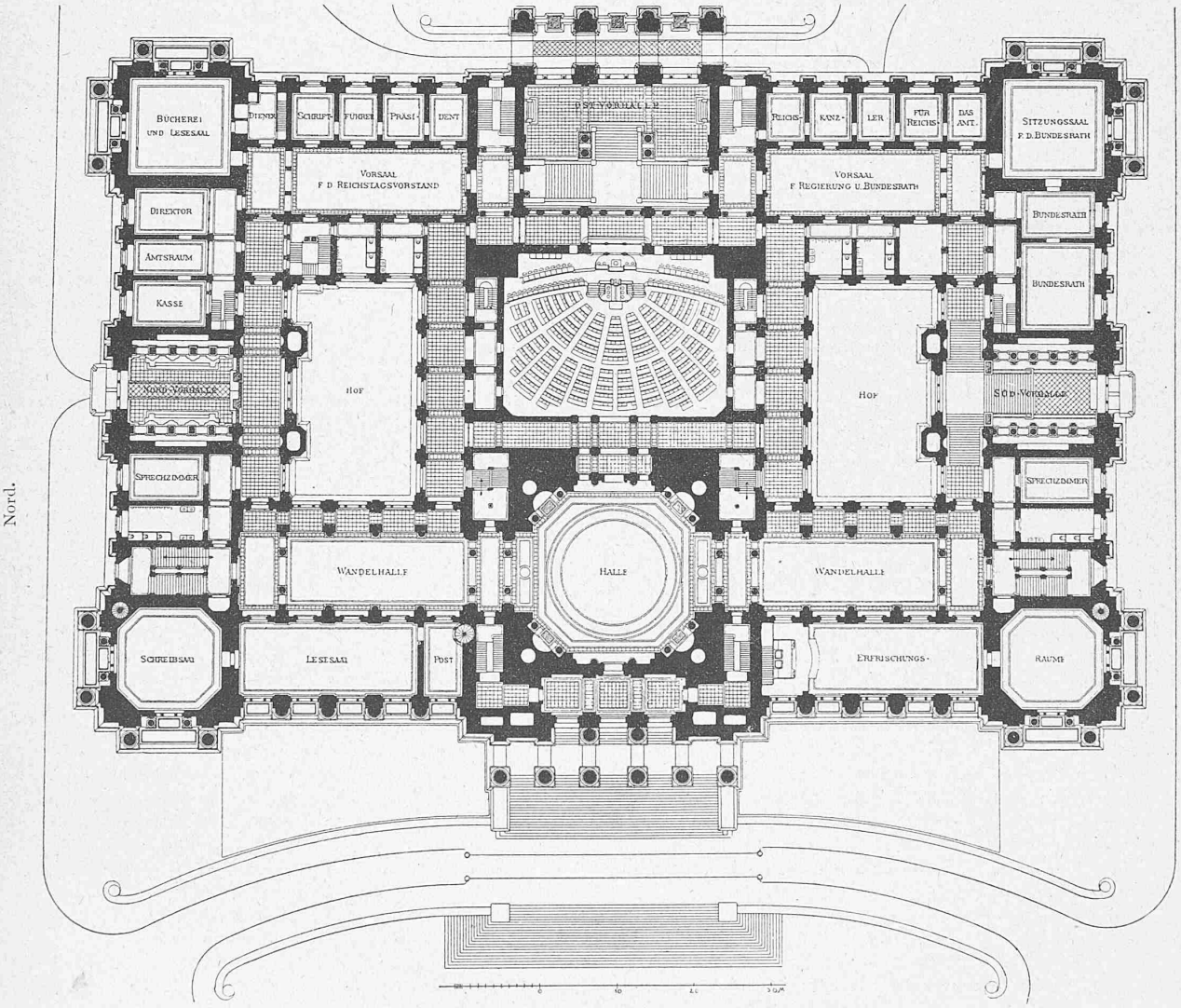
bereits mitgeteilt haben, war der Baufonds im Jahre 1877 auf rund 29,6 Millionen Mark angewachsen, woraus noch der Grunderwerb mit rund 7,2 Millionen und die Strassenanlagen mit 0,2 Millionen Mark zu bestreiten war. Da die überbaute Fläche etwa 11 200 m^2 und der Kubikinhalt des Hauses etwa 387 000 m^3 betragen, so stellt sich, wenn nur die eigentlichen Baukosten von 21,1 Millionen Mark in Betracht gezogen werden, der m^2 überbauter Fläche auf 1884 Mk. und der m^3 Rauminhalt auf 54,5 Mk.

Beim Abschluss unserer kurzen Beschreibung verbleibt

Das Deutsche Reichstagshaus zu Berlin.

Architekt: Prof. *Paul Wallot.*

Ost (Sommerstrasse).



West (Königsplatz).

Grundriss vom Hauptgeschoss.

1 : 800.

Die Kosten des Baues belaufen sich, soweit deren Feststellung heute möglich ist, auf rund 22 687 000 Mark, hievon entfallen 21 100 000 Mk. auf die eigentlichen Baukosten, 1 275 000 Mk. auf die innere Ausstattung und 312 000 Mk. auf die selbständigen Kunstwerke. Unter diesen letzteren sind verstanden die Germania-Gruppe auf dem westlichen Mittelbau (95 000 Mk.), die Reiterfiguren neben dem östlichen Mittelbau (60 000 Mk.), die Gruppen über den Portalen der Seitenfronten (60 000 Mk.), die vier Sphinx-Figuren in der grossen Wandelhalle (50 000 Mk.), die Deckenmalerei in der Restauration (37 000 Mk.) und die Friesmalerei im Zeitungs-Lesesaale (10 000 Mk.). Wie wir uns noch die angenehme Pflicht, denjenigen Kollegen von der Fachpresse zu danken, deren Zuvorkommenheit uns in den Stand gesetzt hat, die zum Verständnis des Baues erforderlichen Darstellungen zu veröffentlichen. Neben der Photographie des Baues, die Herr Hof-Photograph *Schwartz* in Berlin aufgenommen hat, sind wir dem Verleger der „Blätter für Architektur und Kunsthandwerk", Herrn *Julius Becker* in Berlin, für die Grundrisse, die in verkleinertem Masstab erfolgte Wiedergabe der Aufrisse und Kuppel-Perspektive und der *Deutschen Bauzeitung*, der wir auch einzelne Angaben entnommen haben, für die heutige Beilage verpflichtet.

In einer sehr beachtenswerten Artikelserie dieses letztgenannten, geschätzten Fachblattes spricht sich dessen Chef-Redacteur, Herr Architekt *K. E. O. Fritsch,* über die Schöpfung Wallots ungefähr wie folgt aus. Herr Fritsch weist zunächst darauf hin, dass das Reichstagshaus den Bedingungen der Zweckmässigkeit in vollkommenem Masse genüge. Allen Ansprüchen des verwickelten Geschäftsverkehrs sei die einfachste, gleichsam natürlichste Lösung zu Teil geworden. Ohne Ueberhebung dürfe gesagt werden, dass kein Volk der Erde ein Parlamentshaus besitze, das in dieser Beziehung dem deutschen gleichgestellt werden könne. Zu der höchsten Zweckmässigkeit geselle sich die höchste Würde; monumental seien die Abmessungen des Baues, monumental die Stoffe, aus denen es zusammengefügt, mit denen es geschmückt ist. Und wer könnte die Schönheit des Werkes verkennen? Niemand, der das Reichstagshaus aus genügender Entfernung, etwa von der Krollschen Terrasse her erblickt, niemand, der einst die in ihrem vollen künstlerischen Schmucke prangende, grosse Wandelhalle betreten wird, könne sich dem Eindrucke entziehen, dass Berlin nichts Schöneres aufzuweisen habe, als diesen Bau, und dass unter allen Schöpfungen deutscher Baukunst nicht allzu viele ihm ebenbürtig seien.

In ähnlichen, ja in noch höheren Lobeserhebungen ergehen sich andere bedeutende Fachschriften, ja fast die ganze deutsche Presse. Noch selten ist einem Baukünstler die Genugthuung zu Teil geworden, unmittelbar nach Vollendung seines Werkes von seinen Zeit- und Fachgenossen in so allgemeiner und rückhaltsloser Weise anerkannt zu werden; denn die grössten Kunstwerke wurden zumeist erst von der Nachwelt vollkommen gewürdigt. Zu dieser seltenen Erscheinung mag wohl nicht wenig beigetragen haben der unverdiente Tadel, der dem Schöpfer des Reichstagshauses während des Baues zu Teil wurde und die auffallende Zurücksetzung, die er von höchster Seite erfahren musste. Bei den *wirklich* Kunstverständigen wird dadurch die Bedeutung Wallots nur um so höher gehoben.

Miscellanea.

Eidg. Polytechnikum. Der Zudrang von Studierenden zu unserer technischen Hochschule dauert in ungeschwächtem Masse fort. So hatte, laut den uns vorliegenden officiellen Zusammenstellungen über die Aufnahmen im Oktober dieses Jahres, die Zahl der Anmeldungen für das Wintersemester die Höhe von 324 erreicht; davon entfielen auf die mechanisch-technische Abteilung 131, auf die Ingenieurschule 70, auf die chemisch-technische Schule 56 und auf sämtliche übrigen Abteilungen zusammen 67. — Von diesen 324 Angemeldeten wurden jedoch nur 239 oder 74 % aufgenommen und zwar 152 auf Grund vorgelegter Zeugnisse und 87 auf Grund wohlbestandener Prüfung. Ueber die Aufnahmen und die Frequenz der Anstalt, die zur Zeit 1051 Studierende und Zuhörer aufweist, hoffen wir in unserer nächsten Nummer die bekannten tabellarischen Zusammenstellungen zu veröffentlichen.

Redaktion: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Die Sektion Vierwaldstätte des Schweiz. Ing.- und Arch.-Vereins hat in ihrer Sitzung vom 1. Dezember ihren Vorstand für das Vereinsjahr 1894/95 wie folgt bestellt:

Präsident: Emil Vogt, Architekt, Luzern.

Vice-Präsident: Karl Meili, Ingenieur der G.-B. in Luzern.

Aktuar: August Schärer, Ingenieur bei der Bahnhof-Umbau-Unternehmung von E. Ritter-Egger in Luzern.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

2. Sitzung vom 14. November 1894.

Vorsitzender: Herr Ingenieur H. v. Muralt.

Anwesend 40 Mitglieder.

Der Präsident verdankt das ihm durch seine Wahl geschenkte Zutrauen und verspricht das Wohl des Vereins im Auge behalten zu wollen. Er berichtet ferner über die kürzlich stattgehabte Konstituierung des Vorstandes, bei welcher Professor F. Becker zum Vicepräsidenten und Referenten für das Ingenieurwesen, Ing. S. Pestalozzi zum Aktuar ernannt wurde, während die übrigen Vorstandsmitglieder ihre bisherigen Funktionen beibehalten.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vom bisherigen Aktuar, Herrn Arch. Wehrli, verlesen und genehmigt und demselben seine rege Thätigkeit für den Verein bestens verdankt.

Zu Rechnungsrevisoren werden ernannt die Herren Architekt P. Ulrich und Ingenieur Bachem.

Als neue Mitglieder werden in den Verein aufgenommen die Herren: Professor F. Prazil, Ingenieur J. Walther, Architekt Jakob Baur, Architekt J. W. Braunwald bei Grether & Comp., Direktor E. Huber in Oerlikon, Architekt Füchslin in Firma Dorer & Füchslin und Kreisingenieur Stadelmann.

Es folgt hierauf ein Vortrag:

Ueber die neue Genoveva-Kirche in Mülhausen und die Ursachen ihrer Bewegungserscheinungen

von Professor *L. Tetmajer.*

Im Anschluss an den letzten Vortrag von Herrn Professor Stodola, glaubt der Vortragende die Bemerkung vorausschicken zu sollen, dass die Schweiz nicht nur im Maschinenwesen, sondern auch noch auf andern Gebieten, wie namentlich auf dem gewerblichen, ganz Bedeutendes zu leisten vermag und vielfach andern Staaten überlegen ist; diesen Eindruck hat er seinerseits vom Besuch der Antwerpener Ausstellung erhalten. Auch auf dem Gebiet der monumentalen Kunst sind grosse Fortschritte zu verzeichnen; der Sinn für die Erhaltung vaterländischer Baudenkmäler ist geweckt und offenbart sich in zahlreichen, künstlerisch durchgeführten Restaurationen von Bauwerken aus früherer Zeit. Unter solchen sind namentlich zu nennen: die *Grabkirche zu Königsfelden* und die *Barfüsserkirche in Basel.* An ersterer waren die die Hochschiffswände tragenden, achteckigen Säulen aus gelblichem Sandstein im Lauf der Zeit in hohem Mass verwittert, indem bedeutende Absandungen stattgefunden hatten, wahrscheinlich veranlasst durch grossen Wassergehalt des Steinmaterials und Einwirkung des Frostes, wohl auch durch Produkte der Verwesung organischer Stoffe; die vorzugsweise zerstörten Steine rühren wahrscheinlich aus einer schlechten Schichte des Steinbruches her. Die Rekonstruktion des Bauwerkes ging unter der Leitung von Herrn Architekt *Moser* anstandslos vor sich. — In der Barfüsserkirche in Basel war das Quadergemäuer einzelner Pfeiler infolge Druckkonzentration wegen mangelhafter Bearbeitung und liederlichen Versetzens arg beschädigt und mehrfach durch Risse zerklüftet. Auch hier gelang der Abbruch der beschädigten Partien und der Einband der Ersatzstücke vorzüglich.

Völlig andere Erscheinungen zeigt die in den Jahren 1890—1893 nach Plänen von Herrn Baurat *Winkler* in Kolmar erbaute Militärgarnisonskirche zu *St. Genoveva* in Mülhausen. Der Grundriss dieses Bauwerkes zeigt das dreischiffige Kreuz; Mittelschiff sowie Querschiff ist aus Quadraten von 9,0 *m* Seitenlänge gebildet. Von der Vorderfassade bis zum Transept liegen $3^1/_2$ Quadrate, es folgt das Transept mit 3 Quadraten, das Chor mit $1^1/_2$ Quadraten und dem polygonalen Abschluss. Die Gesamtlänge des Objektes beträgt 69,5 *m*, die Chorlänge 16,5 *m*, die Breite der Langschiffe 19,0 *m*. Die Achsenschnitte der Mittelschiffs- und Transeptwandungen sind zu kräftigen Pfeilern ausgebildet, welche den 62 *m* hohen, achteckigen Turm tragen. Die Pfeiler sind durch die spitzbogenförmigen, sogen. Vierungsgurten verbunden. Die Mittel- oder Hochschiffswandungen sind als Trifolien durchgebildet und lagern auf Spitzbogen, welche alternierend Säulen und Pfeiler tragen. Die 0,60 *m* starken Seitenwände sind durch Strebepfeiler verstärkt. In den durch Chor- und Transeptenwände gebildeten Aussenecken sind die Treppenhäuser eingelagert.

Sämtliche Gewölbe, ebenso die Aussenmauern der Kirche und des Turmes sind in Quadern aus rotem Vogesensandstein versetzt, die Hintermauerung als Bruchsteingemäuer teilweise in Kalkstein, teilweise in Sandstein mit Wetterkalkmörtel erstellt. Die Fundamente sind gleichfalls in Bruchsteinmauerwerk mit hydraulischem Kalkmörtel ausgeführt und ruhen auf Betonbanquetten.

Die Gründungsarbeiten wurden im August 1890 begonnen und mit Ausnahme von vier Pfeilern im gleichen Jahr vollendet. 1891 wurden diese vier Pfeiler fundiert, die Seitenschiffsmauern bis Dachgesimshöhe, die innern Säulen bis auf die Höhe der untern Kapitäle, die Chormauern auf ganze Höhe aufgeführt, ebenso die Vierungsbogen und der Chordachstuhl erstellt. Bewegungen zeigten sich nur in unbedeutendem Masse in den Chormauern. Im Jahr 1892 wurden die Mauerungsarbeiten einschliesslich des Turmes im allgemeinen vollendet. Nach Ausrüstung der drei Vierungsbögen erfuhren die Scheitel derselben eine kleine Senkung und die Brechfugen öffneten sich auf der Aussenleibung; indessen ganz wenig. Im